

## Goethe: "Willkommen und Abschied"

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!  
Es war getan fast eh gedacht.  
Der Abend wiegte schon die Erde,  
Und an den Bergen hing die Nacht;  
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,  
Ein aufgetürmter Riese, da,  
Wo Finsternis aus dem Gesträuche  
Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel  
Sah kläglich aus dem Duft hervor,  
Die Winde schwangen leise Flügel,  
Umsausten schauerlich mein Ohr;  
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,  
Doch frisch und fröhlich war mein Mut:  
In meinen Adern welches Feuer!  
In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude  
Floß von dem süßen Blick auf mich;  
Ganz war mein Herz an deiner Seite  
Und jeder Atemzug für dich.  
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter  
Umgab das liebliche Gesicht,  
Und Zärtlichkeit für mich – ihr Götter!  
Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne  
Verengt der Abschied mir das Herz:  
In deinen Küssen welche Wonne!  
In deinem Auge welcher Schmerz!  
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,  
Und sahst mir nach mit nassem Blick:  
Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!  
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

## Eine Geschichte nach „Goethe: Willkommen und Abschied“

Die Nacht brach an und er stand mit rasendem Herzen vor dem Wald. Erregung bei dem Gedanken an das, was er zu tun gedachte und Angst vor der Finsternis erfüllten ihn. Nebelschwaden waberten umher und die Bäume schienen ihn mit tausend schwarzen Augen entgegenzustarren. Doch er schob den Gedanken beiseite und betrat den schmalen Pfad, der durch den Wald führte. Der Mond schimmerte schwach durch die Wolken und tauchte alles in ein unheimliches Zwielflicht. Winde rauschten durch die Bäume und zerrten an seinen Kleidern, was ihm nicht gerade dabei half seine Furcht zu besänftigen. Er blieb stehen, atmete tief durch und dachte an seine Geliebte, die er bald treffen würde. Mit neuem Mut ging er weiter und die Sehnsucht trieb ihn noch schneller voran. Doch dann sah er eine schmale Gestalt auf einer Lichtung stehen. Er trat durch die letzten Bäume und als ihr Blick auf ihn viel, kam der Mond hinter den Wolken hervor. Ein Lächeln umspielte ihre rosa Lippen und legte sich schließlich wie ein Hauch auf ihr hell beschienenes Gesicht. Die beiden traten auf einander zu und schmiegteten sich mit zärtlichen Berührungen an einander, sanken gemeinsam nieder in den Schatten der Bäume. Die ganze Nacht küssteten sie sich und lagen da in inniger Liebe und wohligem Schweigen. Ganz als fürchteten sie die liebliche Ruhe in ihnen

und um sie herum zu brechen, wenn sie nur ein Wort sagen würden. Doch dann begann das Morgengrauen und ihm wurde das Herz schwer, denn er wusste dass es bald Zeit würde einander zu verlassen. Nun kostete er jeden Kuss noch mehr aus und als er ihr in die Augen sah, spiegelten diese seinen Schmerz wieder. Er stand auf und löste sich aus ihrer letzten liebevollen Umarmung. Tränen perlten ihr über die Wangen, als sie ihm nachsah, wie er in den Wald verschwand. Seine Gedanken waren noch ganz bei ihr und trotz dieser schmerzlichen Trennung war er doch glücklich, denn ... er wusste um das Geheimnis der Liebe!

Lea Voßgätter (9c)